Station 2

Was macht ein Buch schön?

Nach der Great Exhibition diskutierten kritische Denker, ob maschinell erzeugte Produkte es an Schönheit mit den Erzeugnissen des menschlichen Geistes je würden aufnehmen können. Sie postulierten die Überlegenheit der menschlichen Kreativität gegenüber der geistlosen Perfektion der Maschine. Auch die sozialen Umstände in den Fabriken veranlassten eine intellektuelle Oberschicht, die Rückkehr zu den Arbeitsbedingungen eines idealisierten Mittelalters zu fordern: In kleinen Werkstätten sollten gut bezahlte, hoch motivierte und bestens ausgebildete Handwerker schöne Gegenstände erschaffen.

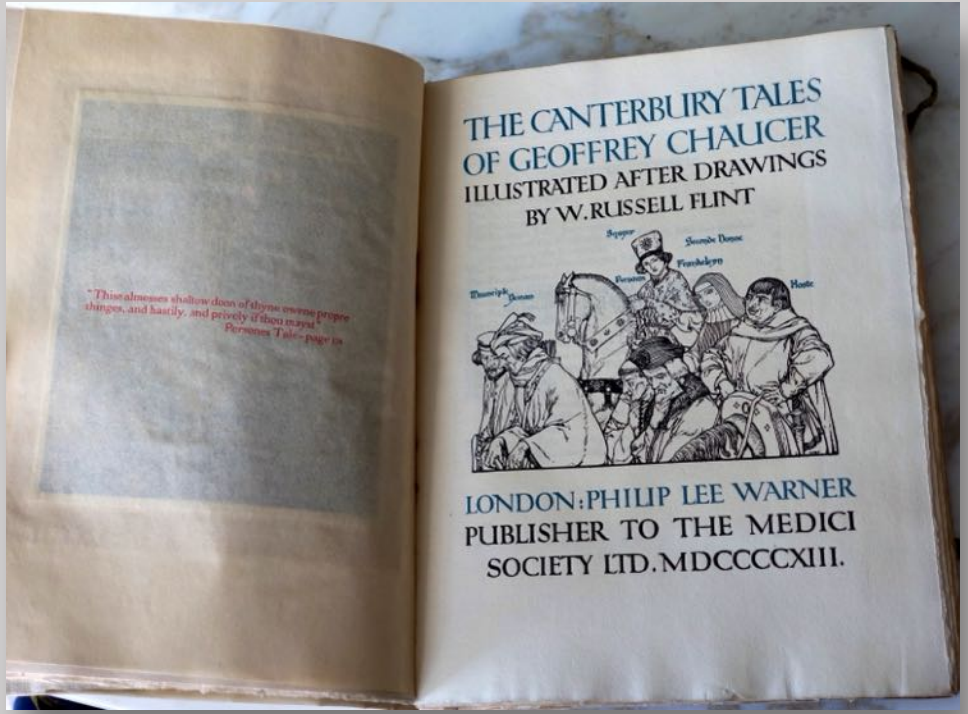
William Morris (1834-1896) stand mit seiner höchst erfolgreichen Manufaktur an der Spitze einer Gegenbewegung, die wir heute unter dem Namen Arts and Crafts kennen. Eigentlich auf Möbel und Deko-Artikel spezialisiert, gründete Morris 1891 die Kelmscott Press. Mit ihr schuf er die Bücher, von denen er träumte. Die Kelmscott Press wurde zum Vorbild all der kleinen Pressen und Offizinen, die sich einer neuen Buchkunst widmeten.

Wir zeigen in Station 2 zwei Beispiele für frühe Pressendrucke. Aus dem Jahr 1913 stammt ein Pressendruck der Riccardi Press von Chaucers *Canterbury Tales*. Bereits etwas früher, nämlich 1905, erschien der wohl erste deutsche Pressendruck. Es handelt sich um Rilkes *Stundenbuch*, herausgegeben von der Insel-Presse. Beide Beispiele machen deutlich, in wie weit sich die Pressendrucke von den industriell gefertigten Büchern unterschieden.

Chaucers Canterbury Tales der Riccardi Press: Schönheit, die ich meine

Geoffrey Chaucer, The Canterbury Tales.

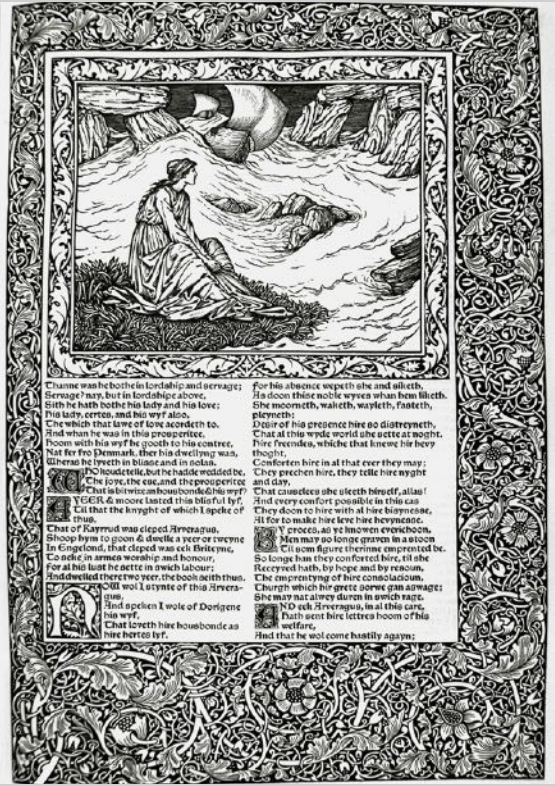
Herausgegeben von Philip Lee Warner im Auftrag der Medici Society im Jahr 1913, gedruckt in der Riccardi Press.



William Morris definierte mit seiner Kelmscott Press, wodurch sich ein Pressendruck von einem maschinell gefertigten Buch unterscheidet. Dabei spielt das Papier eine entscheidende Rolle. Nach traditioneller Methode mit der Hand geschöpftes Büttenpapier war zu Beginn des 20. Jahrhunderts dem maschinell gefertigtem Papier aus Zellulose überlegen. Es vergilbt kaum und wird nicht brüchig.

Im Mittelpunkt des Denkens stand für Morris der Satz, also die Druckertype, vulgo Schrift, und die sorgfältige Aufteilung der Zeilen. Morris ließ eigene, besonders schöne Typen entwickeln. Illustrationen waren für ihn dagegen zweitrangig, weil sie bei kleinen Auflagen unverhältnismäßig teuer sind. Nur besondere Prestigeobjekte des Pressendrucks sind mit Abbildungen ausgestattet.

Der Druck erfolgt mit der Handpresse, wobei schon Morris Kompromisse machte: Er zog moderne Handpressen aus Eisen den hölzernen Pressen der frühen Neuzeit vor, weil sie eine bessere Druckqualität hervorbrachten. Keine Kompromisse gibt es bei Pressendrucken hinsichtlich der Bindung: Sie erfolgt von Hand mit den besten Materialien.

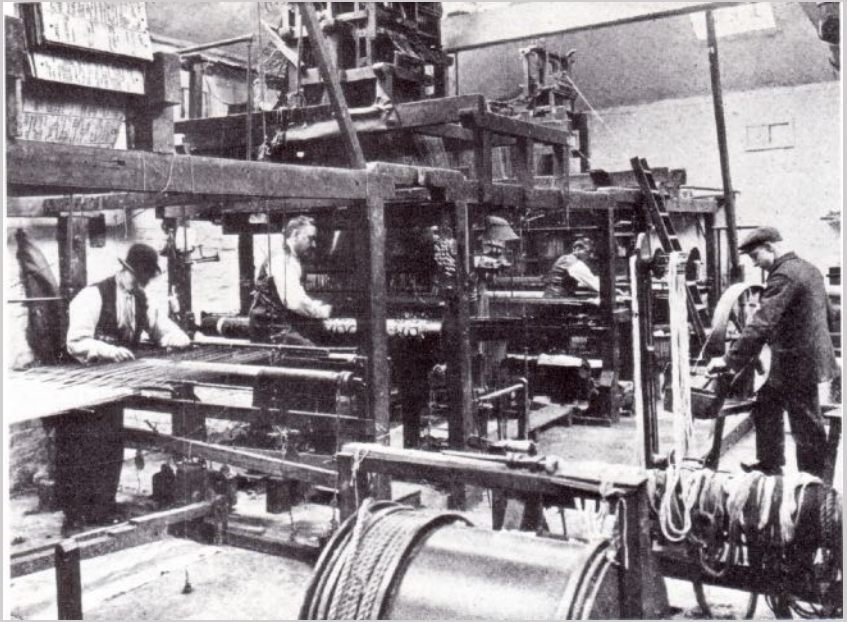


Seite aus der von der Kelmscott Press herausgegebenen Chaucer-Ausgabe.

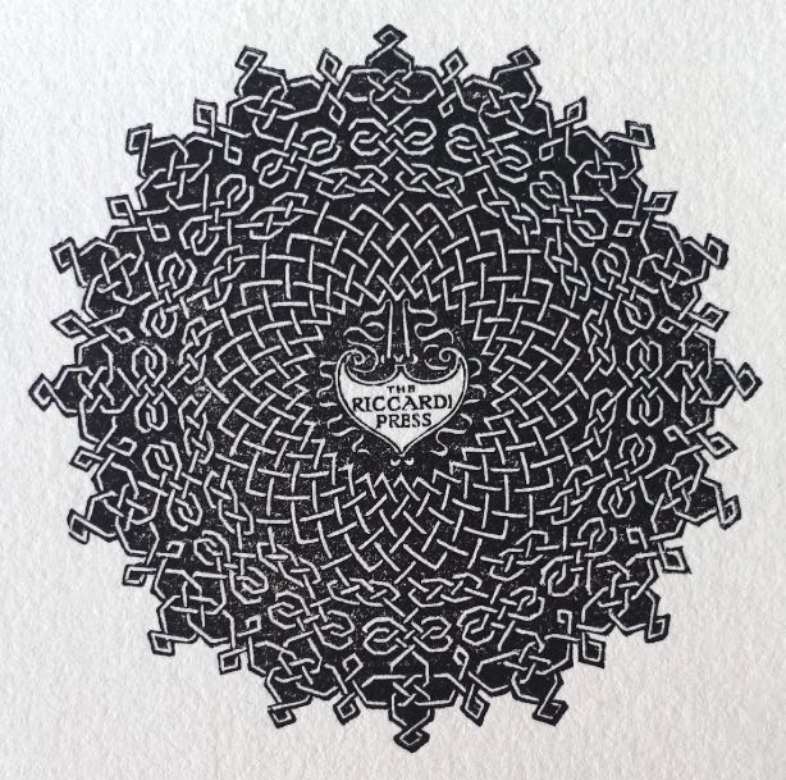
Eine wichtige Komponente im Bereich der Pressendrucke ist der wirtschaftliche Aspekt. Schon Morris war ein vehementer Kämpfer für faire Arbeitsbedingungen. Er bezahlte seine Arbeiter überdurchschnittlich und legte größten Wert auf attraktive Arbeitsbedingungen. Darüber hinaus verfasste er eine zu seiner Zeit viel gelesene Utopie, wie Arbeit zu einem erfüllten Leben beitragen könne.

In seiner Nachfolge entschieden sich viele Anhänger der Lebensreformbewegung, selbst kleine Wertstätten zu betreiben, um so der Hektik der neuen Wirtschaft zu entfliehen. Einige von ihnen eröffneten Pressen, wie man von Hand betriebene Druckereien nannte. Die von ihnen hergestellten Bücher verkauften sie zu einem Preis, der die Kosten deckte und ihnen darüber hinaus einen bescheidenen Lebensunterhalt garantierte. Wegen der kostspieligen Materialien und der aufwändigen Produktion konnte sich nur eine kleine Oberschicht Pressendrucke leisten.

Es wurden also nur kleine Auflagen gefertigt. Deshalb entwickelten sich Pressendrucke zu sorgsam gehüteten Sammelobjekten: Sie waren zu teuer, um wie normale Bücher gemütlich auf dem Sofa gelesen zu werden.



In Morris Fabriken arbeiteten die Handwerker wie vor der industriellen Revolution.



Druckermarke der Riccardi Press.

Die Riccardi Press entstand 1909. Ihr Gründer Herbert P. Horne (1864-1916) begeisterte sich für die Renaissance. Seinen Palazzo in Florenz finanzierte er als Kunstagent für Museen und Privatsammler. In diesem Zusammenhang kam die Kooperation mit der Medici Society zustande. Dieses Unternehmen verdiente sein Geld, indem es günstige Kopien von großer Kunst an ein breites Publikum verkaufte.

Die Pressendrucke, die im Auftrag der Medici Society gefertigt wurden, sollten Profit machen. Deshalb wählte man mit den *Canterbury Tales* einen Text, der als Teil des britischen Bildungskanons galt. Jeder (gebildete) Haushalt verfügte damals über eine Ausgabe der *Canterbury Tales*, wobei sich die Ausstattung nach dem Vermögen unterschied.

Seite aus dem Ellesmere Manuskript der Canterbury Tales, 14. Jh. University of Arizona Library, Special Collections.

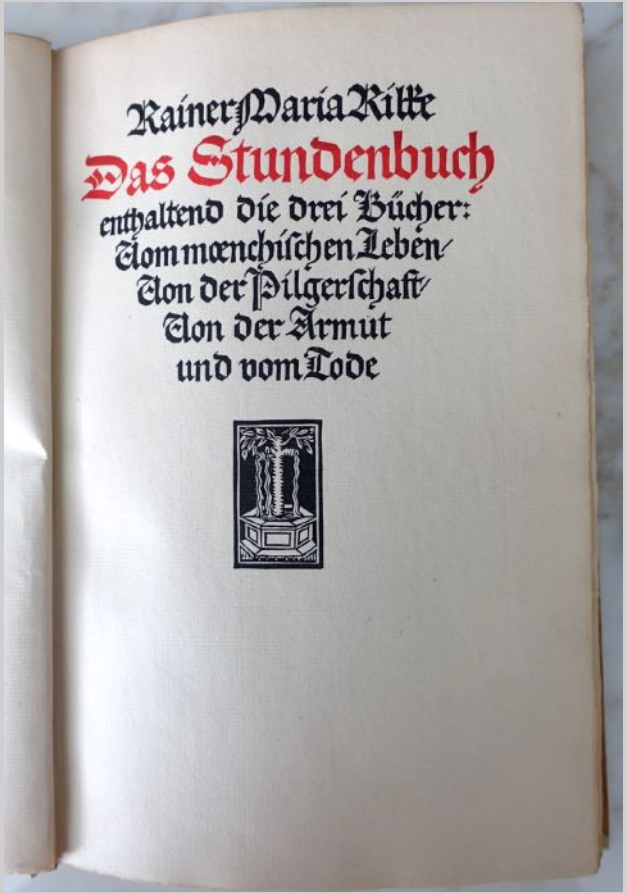
Illustration aus den Canterbury Tales von William Russell Flint.

Als Illustrator verpflichtete die Riccardi Press den jungen William Russel Flint (1880-1969), der zu den führenden Illustratoren seiner Zeit zählt. Seine Abbildungen wurden immer wieder für neue und günstigere Ausgaben verwendet.

Die Einbände bestanden aus kostbaren Velin.

Ungebunden kosteten die drei Bände der *Canterbury Tales* 7 Pfund, 6 Shilling und einen Sixpence. Wer sie in Verlagsbindung wie bei der hier ausgestellten Variante erwerben wollte, musste 9 Pfund, 9 Shilling bezahlen. Zwölf Kopien wurden auf feinstem Pergament gedruckt. Ihr Preis von 47 Pfund, 5 Shilling entsprach in etwa der Miete eines Londoner Herrschaftshauses für ein halbes Jahr.

Rilkes Stundenbuch: Eine Glücksstunde für die deutsche Literatur



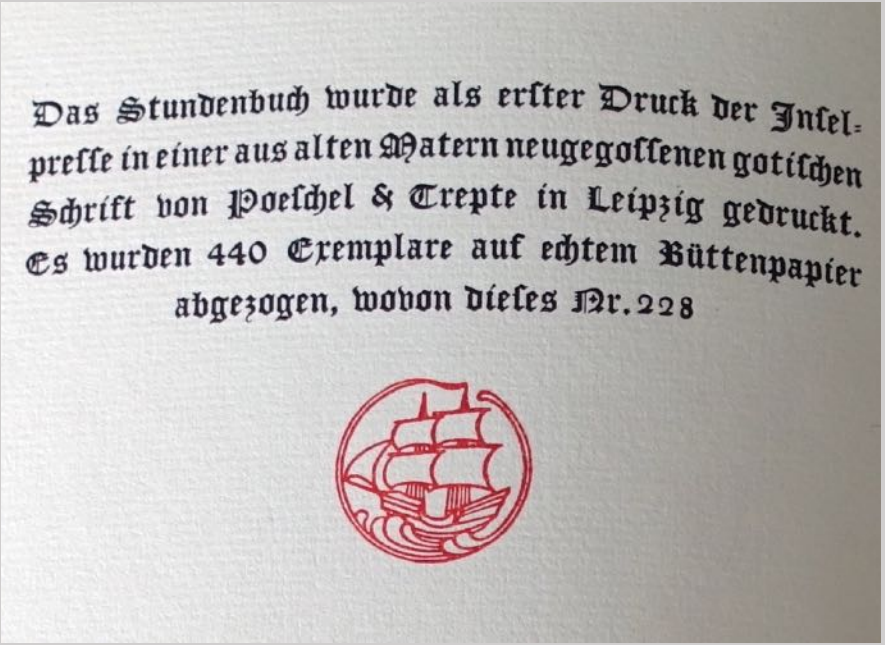
Rainer Maria Rilke, Das Stundenbuch.

Gedruckt als erster Druck der Insel-Presse in Leipzig 1905.

1899 gründeten drei Künstlerfreunde eine Zeitschrift mit dem Namen „Die Insel“. Aus ihr wurde 1901 der Insel-Verlag. Weder Zeitschrift noch Verlag waren ein kommerzieller Erfolg. Im Februar 1905, als sich ein damals noch unbekannter Dichter namens Rainer Maria Rilke an den Verlag wandte, war der praktisch ruiniert.

Rilkes Ansprechpartner hieß Carl Ernst Poeschl. Er war Geschäftsleiter aus Verlegenheit und Drucker aus Begeisterung. Poeschl hatte sich einen Berater namens Anton Kippenberg engagiert, der sich als genialer Verleger entpuppte. Er riet, Rilkes *Stundenbuch* zu veröffentlichen.

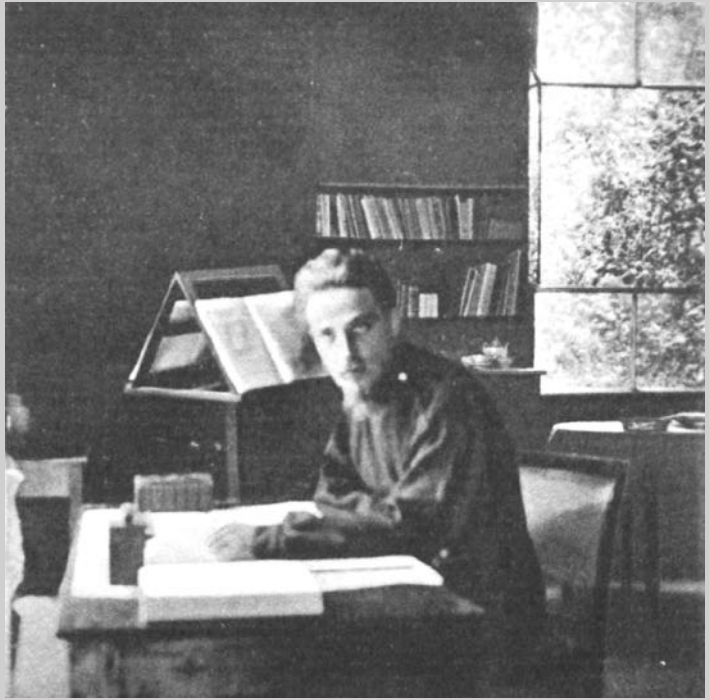
Poeschl war 1904 nach England gereist und hatte dort führende Mitglieder der Buchkunstbewegung kennengelernt. Er wollte etwas Ähnliches in Deutschland initiieren und entschied, zusätzlich zu den maschinell gefertigten Kopien von Rilkes Werk einen Pressendruck herauszugeben. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um den ersten deutschen Pressendruck überhaupt. Er erschien in der kurzlebigen Insel-Presse mit einer Auflage von 440 Exemplaren.


Das Stundenbuch wurde als erster Druck der Insel-
presse in einer aus alten Matern neugegossenen gotischen
Schrift von Poeschel & Trepte in Leipzig gedruckt.
Es wurden 440 Exemplare auf echtem Büttenpapier
abgezogen, wovon dieses Nr. 228

Impressum des ersten Drucks der Insel-Presse von 1905.

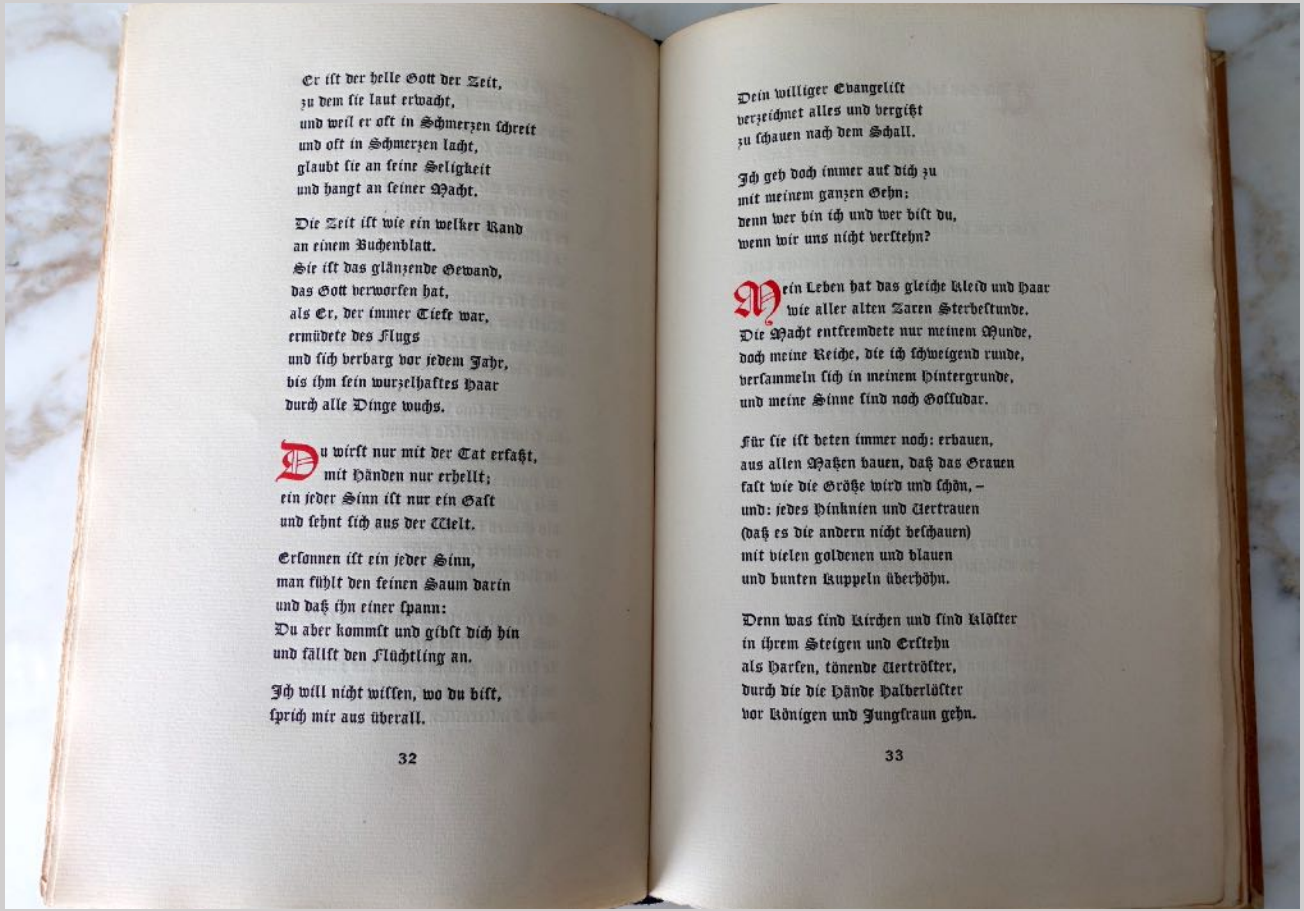
Rainer Maria Rilkes Gedichtszyklus entstand zwischen 1899 und 1903. Rilke verarbeitet darin eine Reise, die er zusammen mit der berühmt-berüchtigten Lou Andreas-Salomé in ihre russische Heimat gemacht hatte. Seine Geliebte brachte ihn nicht nur in die Städte, sondern auch in die Taiga, wo Rilke das einfache Leben und den tiefen Glauben der Bauern erlebte. Sein *Stundenbuch* formuliert das Unbehagen seiner Generation am Fortschritt und ihre Sehnsucht nach einem sinnerfüllten Dasein im Angesicht Gottes, der sich dem modernen Menschen verbirgt.
Drucker Poeschl setzte dieses poetische Werk sorgfältig um und ließ sich dafür von mittelalterlichen Büchern inspirieren. Rilke war davon so begeistert, dass er an Kippenberg schrieb:

„Es steht, seit dem Stundenbuch, für mich fest, dass ich Ihnen von jeder neuen Arbeit sagen würde, die etwa bei mir zum Abschluss kommt.“
Die gemeinsame Arbeit trug Früchte. Verleger Kippenberg machte Rilke zu einem hoch bezahlten Bestseller-Autor. Noch zu dessen Lebzeiten verkaufte der Insel-Verlag allein 60.000 Exemplare vom Stundenbuch in vier Auflagen.



Rainer Maria Rilke im Garten der Villa Strohl-Fern in Rom im Jahr 1904.

Charakteristisch für die Gestaltung des Textes sind die mittelalterlich anmutenden Initialen, die jedes Gedicht einleiten.



Er ist der helle Gott der Zeit,
zu dem sie laut erwacht,
und weil er oft in Schmerzen schreit
und oft in Schmerzen lacht,
glaubt sie an seine Seligkeit
und hangt an seiner Nacht.

Die Zeit ist wie ein welker Rand
an einem Buchenblatt.
Sie ist das glänzende Gewand,
das Gott verworfen hat,
als Er, der immer Tiefe war,
ermüdete des Flugs
und sich verbarg vor jedem Jahr,
bis ihm sein wurzelhaftes Haar
durch alle Dinge wuchs.

Du wirkst nur mit der Tat erfaßt,
mit Händen nur erhellt;
ein jeder Sinn ist nur ein Gast
und lehnt sich aus der Welt.

Ersonnen ist ein jeder Sinn,
man kühlt den feinen Saum darin
und daß ihn einer spann:
Du aber kommst und gibst dich hin
und fällst den Flüchtling an.

Ich will nicht wissen, wo du bist,
sprich mir aus überall.

32

Dein williger Evangelist
verzeichnet alles und vergißt
zu schauen nach dem Schall.

Ich geh doch immer auf dich zu
mit meinem ganzen Gehn;
denn wer bin ich und wer bist du,
wenn wir uns nicht verstehn?

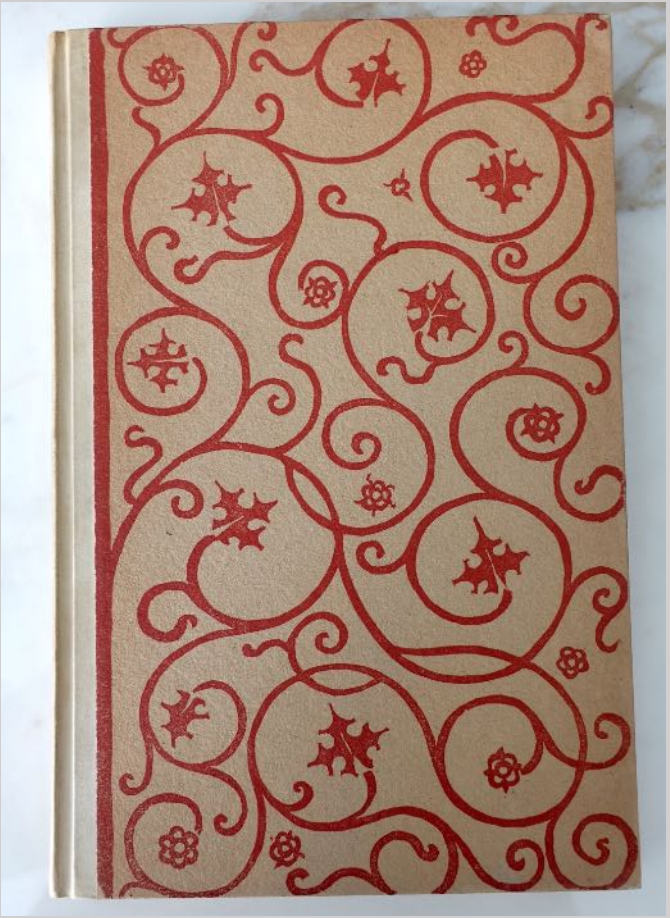
Mein Leben hat das gleiche Kleid und Haar
wie aller alten Zaren Sterbestunde.
Die Macht entfremdete nur meinem Munde,
doch meine Reiche, die ich schweigend runde,
versammeln sich in meinem Hintergrunde,
und meine Sinne sind noch Golfudar.

Für sie ist beten immer noch: erbauen,
aus allen Maßen bauen, daß das Grauen
kalt wie die Größe wird und schön, –
und: jedes Hinknien und Vertrauen
(daß es die andern nicht beschauen)
mit vielen goldenen und blauen
und bunten Kuppeln überhöhn.

Denn was sind Kirchen und sind Klöster
in ihrem Steigen und Erstehn
als Harfen, tönende Verströster,
durch die die Hände Halberlöster
vor Königen und Jungfraun gehn.

33

Seiten aus Rilkes Stundenbuch.



Für den Halbledereinband wurde ein kostbares handgedrucktes Papier gewählt, dessen Rankenmuster Elemente des Jugendstils aufgreift.

Beschreibung der Maschinen zur Papierherstellung.

Carl Ernst Poeschl schied kurz danach aus dem Insel-Verlag aus, um sich einen Traum zu erfüllen: Er gründete die Janus-Presse, die erste Privatpresse in Deutschland. Dieser Pressendruck des Stundenbuchs von 1909 ist allerdings nicht in der Janus-Presse entstanden, sondern bei Drugulin, einer Druckerei, die bereits seit 1829 existierte.

Ein weiterer Pressendruck des Stundenbuchs, entstanden in der Drugulin Presse.

Besonders gelungen ist der Einband, der an frühneuzeitliche Einbände erinnert.

Einband des 1909 veröffentlichten Pressendrucks des Stundenbuchs.